Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1882)
Heft: 2 : 1040-1056

Artikel: Die Thierwelt in den Pfahlbauten des Bielersee's
Autor: Studer, T.
Kapitel: Die Hausthiere
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

immer mehr friedlichen Beschäftigungen hingab. Hier sind Reste des Hirsches weit seltener als in früheren Stationen, daneben findet sich noch das Reh und in der früheren Häufigkeit der Biber. Dieses geschätzte Pelzthier scheint demnach noch wie früher die Nachstellungen auf sich gezogen zu haben, Von Raubthieren findet sich nur noch der Wolf vertreten.

Vogelknochen sind in allen Stationen selten, wohl aus den beim Hasen angeführten Gründen. In allen Stationen finden sich Knochen vom Singschwan (cygnus musicus L.) und solche von Enten und Möven.

Die wilden Thiere jener vergangenen Epochen zeigen in ihrem Knochengerüste keine Veränderungen gegenüber ihren lebenden Nachkommen. Allerdings zeigt der Hirsch zur Pfahlbauzeit eine bedeutendere Grösse und ein reichlicher entwickeltes Geweih, aber derselbe war damals noch nicht in Forsten gehegt und in seiner freien Bewegung gehemmt, wie dieses heutzutage der Fall ist.

Nur der Fuchs scheint seit der Zeit der Pfahlbauten eine kleine Veränderung in seinem Bau erlitten zu haben. Der Fuchs der Pfahlbauten war kleiner als der heutige Fuchs, graciler gebaut, zeigte noch eine geringere Entwicklung der Schläfenleisten, eine etwas spitzere Schnautze. Der schwerere Kampf um's Dasein und die bei geringerem Wildstand vermehrte Konkurrenz des Menschen im Laufe der Zeiten scheinen dazu beigetragen zu haben, einen kräftigen Körper zu entwickeln.

Die Hausthiere.

Schon in der ältesten Ansiedlung in Schaffis sehen wir den Menschen von den noch jetzt gepflegten Haussäugethieren umgeben, dem Hunde, Schwein, Schaf, Ziege und Rind. In der Bronzenepoche tritt zu diesen noch

das Pferd, das den früheren fehlt. Diese Hausthiere und ihre Wandlungen haben wir nun im nächsten Abschnitt im Einzelnen zu betrachten.

Hund.

Tafel I.

In Schaffis treffen wir Reste vom Hund in verhältnissmässig grosser Anzahl und gut erhalten; mehrere ganze Schädel und vollständige Extremitätenknochen zeigen, dass diese Reste nicht von Thieren stammen, welche zum Zwecke der Nahrung zerstückelt wurden. Der Umstand, dass die Schädel fast durchgängig alten Thieren mit ganz verwachsenen Schädelnäthen angehören, zeigt vielmehr, dass es Thiere waren, welche durch das Alter unbrauchbar geworden, abgethan und in's Wasser geworfen wurden. —

Die vorhandenen Skelettheile gehören alle der von *Rütimeyer* charakterisirten Torfrace, dem *Canis domesticus palustris* an, einem Hunde von der Grösse eines Spitzes und ähnlicher Form nur mit stumpferer Schnauze. Die Grösse des Schädels jener Hunde vom Foramen magnum bis zu dem Schneidezahnalveolen gemessen, schwankt zwischen 132 bis 134 mm. Das Profil ist in der Gegend der Nasenwurzel eingesenkt, der Schädel schön gewölbt, die Jochbogen schwach entwickelt, die Schläfenleisten treten in der Mitte des Scheitels nur im hintersten Theil zur Bildung einer Crista parietalis zusammen Es entspricht derselbe in allen Detail dem zuerst von *Rütimeyer*, dann von *Jeitteles*, *Strobel* und Andern beschriebenen Typus, auf deren Arbeiten ich verweise.

Die Extremitätenknochen lassen auf ein Thier von höchstens 40 cm Schulterhöhe schliessen, dessen Vorder- und Hinterbeine ziemlich dieselbe Länge zeigten. Hier einige Maasse: